

Es scheint nicht, daß denen, welche in Berlin die Verordnungen der Zeitungen dem Könige zur Genehmigung vorgelegt...

Die Redaction der sammtlichen liberalen Blätter in Berlin, umüber der Detropierung des neuen Preßgesetzes...

Wie bekannt, wird in einigen Tagen unsere hiesige Militzcompagnie...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jant...

Millionen Baaren aller Art rechnen, die in Matamoros lagern. Die Eigenthümer können sich glücklich preisen...

Das Dilemma ist das Geringsste, was man vorläufig von Cortinas zu erwarten hat.

In beiden Fällen ist der Handel mit Texas zu Ende, wenn die Franzosen auch Matamoros besetzen...

Unsere Legislatur hat Verschiedenes gemacht die Pils zur Regulirung des Papiergeldes...

Man glaubt die Expedition unter Gen. Banks 6000 Mann stark...

Sobald die Nachricht von Banks erfolgter Landung an Franklin gelangt ist...

Don Brownsville wird berichtet daß Major Dye, Sigelow, Palmer und andere...

Saluria, 18. November. Die Jantarmarschiren in dieser Richtung und haben an Aransas Paß Fuß gefaßt.

Sabine Paß, 19. Nov. (Auszug aus einer Correspondenz). Wir waren alle hier in der Meinung...

In unserer Nachbarstadt hat es noch eine schöne Scene namentlich zwischen Sabine und Calcafer...

Bei dem hiesigen neuen Boden sind Strümpfe ein Artikel, den wir hier empfindlich entbehren.

Am 17. Mai. Legislatur: Zu Anschaffung von Kriegsmaterial wurde die Anleihe von einer Million beschlossen...

Am 17. Mai. Legislatur: Zu Anschaffung von Kriegsmaterial wurde die Anleihe von einer Million beschlossen...

Zweihundert Nachrichten aus dem Norden folgten. Die Wahlen in den Staaten New-York, Indiana u. s. w.

In England wird die Schlacht von Chancellorsville als die bedeutendste des Krieges betrachtet...

Wir bitten unsere Abonnenten den geringeren Gehalt und altenfällige Münzel unserer heutigen Nummer zu entschuldigen...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Am Rio Grande geht es lebhaft zu. Banks mit seinen Jantarmarschiren...

Vertical text on the right margin, likely a continuation of the main text or a separate column.

Bottom right corner text, possibly a notice or advertisement.



berstcht der Volkshat des Präsidents, welche an 7. d. M. bei Eröffnung des Congresses zu Richmond eingefandt und verlesen wurde: Der Präsident begann mit einer Uebersicht der militärischen Operationen, welche seit der Vertagung des Congresses statt gefunden hatten. Wir haben Texas, Arkansas, außer einigen befestigten Punkten, die Feinde wieder abgenommen. Beinahe der Nordwesten des Staates Mississippis, Nord-Alabama und uub West-Tennessee sind in unserm Besitz. Alle Versuche des Feindes von der Seite der ins Land einzubringen, sind vereitelt worden. Im südwestlichen Virginien ist eine Reihenfolge von kleineren Armeen geschlagen und ein Theil von Ost-Tennessee ist von unseren Truppen wieder erobert worden.

Die Hauptarmee des Feindes macht nach einer Reihe von Niederlagen, — da ihre wiederholten Stürme fortwährend zurückgeschlagen wurden — immer neue Anstrengungen, Petersburg zu erobern. Der Armee von Sherman ist es gelungen in den Besitz von Atlanta zu kommen, ohne jedoch einen bedeutenden Vortheil von ihrem Erfolge zu erlangen. Selbst, wenn wir Richmond gleich Atlanta verlor hätten, so würde doch die Conföderation ihre drohende Stellung behauptet haben. In der That kann kein militärischer Erfolg die Conföderation vernichten, wenn der Feind vor fortwährender Verschwendung von Blut und Geld bewahren, welche so lang fortwähren muß, bis er einsieht, daß kein anderer Friede erlangt ist, als ein Friede, der sich auf unsere Unabhängigkeit gründet.

Die Einwirkung des Benehmens fremder Mächte können keine Veränderung berichten. Unsere Anerkennung der Seiten fremder Nationen wird uns vorenthalten werden, wenn die Annahme, daß Anerkennung ohne Intervention werthlos sein würde. Wir wünschen keine Intervention. Wir wissen, daß wir völlig im Stande sind, unsere Rechte und unsere Unabhängigkeit zu behaupten. Friede ohne Unabhängigkeit ist unmöglich. Friede dürfen wir nicht hoffen, bis der Feind die Neutralen Mächten mit der Anerkennung zuvorkommt. Die Gesamtsumme der öffentlichen Schuld betrug am 1. October \$1,200,000,000, Fernere Geldverleihungen zur Bestreitung der Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes bis zum 1. Juni 1865 sind nicht möglich, da bis jetzt die noch unverwendeten Bewilligungen den Kostenüberschlag für diesen Zeitraum übersteigen. Der Schatz-Secretär empfiehlt, daß die Regierung sich verpflichte, daß ihre Noten stets steuerbar bleiben, daß sie nicht mehr Noten ausgeben, als durch die Verwilligung worden sind, und daß sie einen Theil der Steuern und der Abgaben in Naturalien zur allfälligen Einlösung des im Umlauf befindlichen Papiergeldes verwende.

Die Befreiung gewisser Verufe und Handwerker von der Militärpflicht sei unweise, und in der Theorie nicht zu verteidigen. Es sollte der Umsicht der militärischen Behörden überlassen bleiben, eine hinreichende Anzahl solcher Leute vom Militärdienste zu erlauben, damit sie ihre Geschäfte fortführen können, wie es das öffentliche Wohl verlangt; aber die Befreiung ganzer Classen vom Dienste sollte gänzlich abgelehnt werden. Der Gegenstand, Neger in der Armee zu verwenden wurde weitläufig besprochen. Der Präsident ist nicht mit denen überein, die zu einer allgemeinen Befreiung und Bewaffnung der Sklaven rathen, glaubt aber, daß man 40,000 von ihnen als Arbeiter und Ingenieurarbeiter verwenden aufstellen, welche sie früher geleistet haben. Er glaubt deshalb, daß der Staat sich das Eigenthum der von ihm zum öffentlichen Dienste verwendeten Sklaven erwerbe und daß der Sklave, wenn er dem öffentlichen Dienste entlassen werde und ein Beruf habe, seine Freiheit erhalte.

Präsident schließt, indem er wiederholt, daß die Regierung willig sei, den Frieden zu unterhandeln, was aber durchaus unmöglich sei, bevor nicht die kriegsführenden Parteien zu derselben Einsicht gekommen seien. Bei unseren Feinden wird am besten die besten eine Neigung zum Unterhandeln herbeizuführen werden, wenn wir ihnen zeigen, daß wir entschlossen sind, unsere Rechte zu verteidigen. Er fügte dann hinzu: So laßt uns denn fortfahren, ungetheilte Thatkraft der Vertheidigung unserer Heimstätten, unseres Lebens und unserer Freiheiten zu widmen.

Der W. W. Boyce, Mitglied unseres Congresses von Süd Carolina, hat ein Schreiben an Präsident Davis gerichtet in welchem er darauf bringt, man auf den Vorschlag der sogenannten demo-

kratischen Partei des Südens eingehe und durch abgeordnete aller Staaten der Union und Conföderation, während eines Waffenstillstandes, über den Frieden verhandelt.

Was wir von einer solchen Convention und Waffenstillstand hatten, haben wir zum Theil schon früher in der Zeitung ausgesprochen. Da indig der Texas Democrat Boyces Brief in seiner ganzen Länge publicirt, ohne auch nur im geringsten einen Commentar zu den gefährlichen Trugschlüssen desselben zu liefern, so finden wir uns verpflichtet, diesen jetzt wichtigen Gegenstand einer ferneren Betrachtung zu unterwerfen.

Zuvörderst behaupten wir, daß der Vorschlag zu einer solchen Convention nicht bloß von der demokratischen Partei des Nordens begünstigt wird, wie wir in dem Neu Yorker Herald gesehen, welcher sagt:

„Wenn wir deshalb in den Präsidenten dringen, einen Waffenstillstand von sechs Monaten anzubieten u. eine Convention der Staaten zu berufen, so bringen wir darauf als auf eine Kriegsmaßregel an, die bis jetzt getroffen worden ist.“

„Man nehme an, daß die Anführer der Rebellen auf einen Waffenstillstand und auf eine Convention der Staaten eingehen. In diesem Falle würde die Union wieder hergestellt, oder der Krieg wieder erneuert werden. Findet das Letztere statt, was dann? — Wir würden den Kampf mit neu organisirten und verstärkten Armeen wieder beginnen. — Der Süden dagegen würde geschwächt sein. Unsere Blockade, die während des Waffenstillstandes aufrecht erhalten würde, würde ihnen alle Zufuhren abschneiden und während wir alle unsere vortheilhaften Punkte besetzt hielten, würden wir die Feindseligkeiten mit größeren Armeen, mit einem mehr gereinigten Volke, mit größerer Kraft und mit mehr Sicherheit auf Erfolg wieder beginnen.“

Die Ansichten des Neu Yorker Herald, welche uns zeigen, wie sehr selbst unsere bittersten Feinde eine solche Convention wünschen, sollten allein schon im Stande sein, verblendeten und schwacherzigen Leuten, wie Boyce und seinen Gesinnungsgenossen, die Augen zu öffnen.

Boyce behauptet, daß die republikanische Verfassung nicht für Kriegsführung tauglich. Dies widerspricht aller Geschichte. Im Gegentheil sind die griechischen Republiken und die römische Republik unsere ersten Lehrmeister in der wissenschaftlichen Tactik und Strategie gewesen. — Er sagt, eine kriegsführende Republik müsse in militärischen Despotismus ausarten. Dies mag wahr sein, bei einer Republik, die fortwährend erobrende Macht ist, wie Rom war, aber nicht bei einer Republik, die nur auf der Defensiv ist. Gerade die von Boyce so verächtlich behandelte Schweiz, „die ihr Bestehen nur der gegenseitigen Eifersucht der sie umgebenden Mächte und ihrer Armut und Unbedeutendheit verdankt“ hätte Amerika schon längst zum Beispiel einer starken auf der Defensiv befindlichen Republik nehmen sollen. Die Schweiz ist jeden Augenblick im Stande ein geübtes und ausgerüstetes Kriegsheer von 100,000 Mann ins Feld zu stellen. Als Offizier in dieser Armee hat Louis Napoleon seine ersten militärischen Studien gemacht, und nach dem heldenmüthigen Charakter des Schweizervolkes zu schließen, werden in Zeit der Noth und Gefahr die Rathschlüsse so schwacherziger Menschen, wie Boyce's, mit Verachtung zurückgewiesen werden.

Das Gespenst des militärischen Despotismus scheint Herrn Boyce so sehr zu beunruhigen. Er sagt, wenn die Nördlichen durch einen centralen militärischen Despotismus ihre Kriegsmacht auf Höchste entwickeln, so sind wir zu demselben Verfahren gezwungen und wirklich über unsere Conföderirte Regierung den mächtigsten nationalen, centralen und militärischen Despotismus aus. Das ist alles wahr, aber zwischen dem nördlichen und dem südlichen militärischen Despotismus ist der himmelweite Unterschied, daß der südliche zur Selbstvertheidigung und mit der Zustimmung fast der ganzen Nation und der nördliche zu Gunsten der republikanischen Partei und durch die Gewalt der Vapornete ausgeübt wird.

Der Boyce sagt: „Ein Friede ohne Ausföhnung bringt in seinem Busen den Samen zu neuen Kriegen.“ Ein solcher bewaffneter Friede und der daraus entspringende Krieg würden das Vereindereichen eines bleibenden centralen Militärdespotismus über uns beschleunigen.“ — Herr Boyce scheint ein so friedliebender Mann zu sein, daß er gar nicht begreifen kann, daß eine Republik gerade so gut, wie ein monarchischer Staat, fortwährend zum Krieg gerüstet sein muß,

wenn sie ihr Bestehen einer Republik weber aus Völkern, von aus willigen noch aus einem lebenden Heere besteht, sondern nur aus einem Theil seiner wehrfähigen Bürger, die nur kürzere Zeit im Dienst sind, während alle eingezücht bewaffnet und militärisch sind, dann wird auch von einer im Frieden fortbestehenden umfangreichen militärischen Organisation aller wehrfähigen Bürger eben so wenig ein militärischer Despotismus zu fürchten sein, wie bei unserer Civilverwaltung eine Beamtenherrschaft und Bürokratie zu fürchten ist.

In seinem Briefe spricht Herr Boyce nur von einem „Frieden, der sich mit der Erhaltung unserer freien Institutionen verträgt,“ von einem Frieden, „der die Harmonie (mit dem Norden? A. d. N.) wieder herstellt, von einem Frieden, „mit Ausföhnung;“ aber nie von einem Frieden, dessen Grundlage die Anerkennung unserer Unabhängigkeit ist. Dies heißt ich unter der Blume gesprochen. Es heißt indirect so viel als, er würde wohl auch einen Frieden nicht zurückweisen, der die Wiedervereinigung mit dem Norden zur Bedingung macht, wenn auf andere Weise kein Friede zu erlangen sei.

Diese „Convention der souveränen Staaten, diese imposante Versammlung, die zugleich das erhabenste Tribunal wäre, vor welches die Friedensfrage gebracht werden könnte“ wie Herr Boyce sich ausdrückt, ist in Wahrheit nur ein Phantom und ein Irrlicht. Kein südlicher Staat kann für eine solche Convention stimmen, ohne seine Bundespflichten gegen die andern Conf. Staaten und die Conf. Regierung zu verletzen, wie unsere texanische Legislatur deutlich auseinandergesetzt hat und der Norden kann für keine solche Convention stimmen, ohne die Staatsrechte anzuerkennen, die ja grade der Grund unseres Austrittes und dieses Krieges sind. Aber auch angenommen, eine solche Convention käme wirklich zu Stande, dann ist nicht der Friede die einfache Frage über die abgestimmt werden kann, sondern die Bedingung des Friedens, und diese ist, wie uns genugsam von Republikanern, wie Demokraten des Nordens bekannt ist, die Rückkehr in die Union, auf die kein südlicher Mann eingehen kann, ohne sich die Dementi zu geben, daß wir ohne hinreichenden Grund austraten und daß alle die Märtyrer, die sich für unsere Sache geopfert haben, nur getäuscht und urtheillose Schwachköpfe waren. Ferner ist die Frage, wie sollen die Staaten repräsentirt werden, die theils im Besitz der Nördlichen und theils im Besitz der Südlichen sind? oder gar die Staaten in welchen beide Mächte Anspruch auf den ganzen Besitz derselben machen? Auch selbst wenn wir die Staaten nicht mit rechnen wollen, aus welchen die südlich gesinnten Bürger verdrängt oder ihres Stimmrechtes beraubt worden sind, so würde doch der Norden durch die Mehrzahl seiner Repräsentanten und bei jeder Frage der Convention überstimmen. Was kann demnach eine solche Convention dem Süden nützen? Sie würde dem Norden nur eine neue und scheinbar gerechte Veranlassung zum Kriege zu geben, indem wir einer solchen Abstimmung uns nicht unterwerfen könnten. — Wenn das ganze nördliche Volk seine Abgeordneten zu dieser Convention zu wählen hätte, wie Herr Boyce annimmt, so kann ihn der Ausfall der letzten Präsidentenwahl überzeugen, daß nicht die Demokraten, sondern die Republikaner die Convention beschickt hätten. Mit diesen zu unterhandeln und sich zu verständigen, müssen wir den Neutralen und den Uebelgesinnten unter uns überlassen.

Hon. James M. Mason von Virginien unser schon seit beinahe drei Jahren in Europa befindlicher Commissioner schrieb an seinen in den Conf. Staaten befindlichen Correspondenten einen Brief, aus welchem die Galv. News folgenden Auszug macht:

„Die Nachrichten die ich von zu Hause über die Verwüstung eines Theiles unseres theuren alten Staates erhalte, der im Besitz des Feindes ist, oder durch welchen seine Armeen gezogen sind, sind wahrhaft traurig. Die Bewohner dieser Districte, die hauptsächlich aus Frauen, alten Männern und Kindern bestehen, sind dem Verhungern ausgesetzt, aber sie geben nicht das geringste Zeichen von Unterwerfung, sondern sind vielmehr entschlossen, lieber zu sterben als zu der Regierung zurückzutreten deren Bande wir abgeschüttelt haben. Virginien hat sich wirklich seines alten Ruhmes würdig gezeigt.“

gegen den Süden ist. — Die augenblickliche Stimmung des Nordens scheint: „Laß Vergangenes vergangen sein“

würden nachdem die Interessen und die laufenden Ausgaben befruchtet seien. Wollte man aber einen noch größeren Anstehen zu schaffen, so würde ein Aufstand auf

(Galv. News.) Der Handel westlich vom Mississippi. — Die N. O. Times sagt: Auf die höchste Autorität hinkönnen wir sagen, daß die